Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944
1890

5.11.1890 (No. 260)

Visual Library

Erscheint täglich (ausgenommen Montags).
Abonnement: Im Verlage abgeholt 50 Pfennig monatlich. Durch die Trägerin oder durch die Post frei in's Haus geliefert M. 1.90 pro Quartal.
Inserate: Die Petit-Zeile 20 Pfg., (Lokal-Inserate billiger), die Reklame-Zeile 40 Pfg.
Einzelne Nummern 3 Pfg. Doppel-Nummern 5 Pfg.

Badische Presse.

Auflage 11760. Notariell beglaubigt. (Kleine Presse). Garantirte größte Abonnenten-Zahl aller in Karlsruhe erscheinenden Tagesblätter.
General-Anzeiger der Haupt- und Residenzstadt Karlsruhe und Umgebung.

Erscheint täglich (ausgenommen Montags).
Expedition: Karlstraße Nr. 27.
Rotationsdruck und Verlag: Thiergarten & Naupp
Verantwortlich: für den politischen und feuilletonistischen Theil: F. Thiergarten, für den Lokalen-, Reklamen- und Inseraten-Theil: Carl Naupp, sämmtlich in Karlsruhe.

Nr. 260. Telephon-Nr. 86. Karlsruhe, Mittwoch, den 5. November 1890. Telephon-Nr. 86. 6. Jahrgang.

Bestellungen
auf die
„Badische Presse“
(Verbreitetste Zeitung in Karlsruhe und im badischen Lande —
notariell beglaubigte Auflage **11,760** Exempl.)
werden für die Monate
November und Dezember
auswärts durch alle Postanstalten und Postboten, in Karlsruhe durch die Expedition, die Agenturen und Trägerinnen entgegengenommen. Preis in der Stadt mit Trägerlohn **M. 1.20,** durch alle Postanstalten frei in's Haus gebracht **M. 1.30.**

-i- Der Zukunftsstaat.

Bekanntlich haben die Sozialdemokraten bisher mit ihrer Weisheit in Betreff des Zukunftsstaates, dem wir zustreben sollen, zurückgehalten und die Nothwendigkeit ihres Schweigens mit dem Sozialistengesetz entschuldigt. Auch jetzt lassen sie nicht viel von sich hören und suchen sich unbequeme Fragen mit munteren Ausreden vom Halse zu halten. Mit vielem Geschick wissen sie ihre Aeußerungen so zu drehen, daß sie ein Bild der Zukunft entwerfen, das ihren Anhängern schmeichelt, während sie zugleich sich den Anschein geben, als machten sie sich über die Fragenden, „die wissen wollen, wie die Zukunft aussieht“, lustig. In der Nummer vom 30. Oktober hat das „Berliner Volksblatt“ wieder einmal auf eine Anfrage, diesmal der „Germania“, geantwortet und unter Anderem Folgendes vom „Zukunftsstaate“ geschrieben:

„Es giebt keinen König Stumm und keine Schnapsjunker: Die „nationale Arbeit“ in Stadt und Land, Industrie und Landwirthschaft wird genossenschaftlich betrieben, zum Vortheil der Gesammtheit. Es giebt keine Armen, denn jeder Arbeitsfähige ist in der Lage, durch seine Arbeit sich ein menschenwürdiges Dasein zu sichern, und die Arbeitsunfähigen sind Pensionäre des Zukunftsstaates, der sie nicht mit den berühmten „33 1/3 Reichspfennigen“ abspeisen wird. Es giebt keine Zeiten der Arbeitslosigkeit und keine Krisen, weil die Produktion und Konsumtion — die Erzeugung und Vertheilung der Güter — planmäßig geregelt sind. Es giebt keine Prostitution, weil es weder Männer giebt, welche sich Frauen kaufen können, noch Frauen, die sich verkaufen müssen u. s. w. u. s. w.“

Nun wissen wir es! Es ist das alte Lied, das alle Volksbeglücker gepfiffen haben. Folgt uns und wir führen Euch in eine schönere Zukunft, in der Euch keine Noth mehr drücken, keine Sorge das Leben verkürzen wird. Wir werden Alle Brüder sein und Keiner wird mehr seinen Vortheil allein anstreben. Wir machen Alles genossenschaftlich zum Vortheil für die Gesammtheit. Es herrscht absolute Gleichberechtigung, und die Gleichberechtigung ist die einzige Schranke der Freiheit.“ Und wie soll dies schöne Ziel erreicht werden? Auch darauf erhalten wir Antwort.

„Glaubt die „Germania“, die Könige Stumm, die Schnapsjunker, die Kohlenbarone u. s. w. seien schwerer zu expropriiren, als die Tabaksfabrikanten, die der verflossene Reichskanzler zu expropriiren gedachte, oder als die Eisenbahngesellschaften, die bereits expropriirt sind? Und glaubt sie etwa, die Arbeiter würden auch nur einen Moment in Verlegenheit kommen, wenn sie ohne König Stumm zu produziren haben? Und wird der Staatsbetrieb etwa dadurch erschwert, daß die Arbeiter eine menschenwürdige Existenz führen können und freie Genossen sind, statt daß sie wie jetzt (im Eisenbahnbetrieb u. s. w.) kapitalistisch ausgebeutet und politisch geknechtet, zum Mindesten bevormundet werden?“

So weit das Berliner Volksblatt. Niemanden, der die sozialistische Litteratur kennt, bieten diese Aeußerungen etwas Neues. Sie sind uns insofern von Interesse, als sie beweisen, daß die Sozialdemokraten in der Zeit der Herrschaft des Sozialistengesetzes nichts gelernt und nichts vergessen haben. Ihre Weisheit ist stehen geblieben. Sie versprechen für die Zukunft einen „Genossenschafts“staat, von dem trotz all der schönen Mäntelchen, die sie ihm umhängen, Niemand weiß, wie er aussieht, und fordern für die Gegenwart Expropriation d. h. Aufhebung des Eigenthumsrechtes an den Produktionsmitteln zu Gunsten der Arbeiter, die nach ihrer Meinung die Repräsentanten der Gesammtheit bilden. Ueber den Zukunftsstaat will ich nicht weiter Worte verlieren. Den mag sich jeder so schön und ideal vorstellen als er will. Das ist eine Sache seiner Phantasie, die ihm eine vergnügte Stunde bereiten mag. Darüber läßt sich nicht streiten. Jeder hat das Recht, sich seine Zukunft so rosig als möglich auszumalen. Ernsthaft wird er erst dann, wenn er auf Grund dieser Phantasie Eingriffe in die bestehende Ordnung der Gegenwart verlangt. Wenn die Sozialdemokraten verlangen, daß wir zu Gunsten ihrer Phantasieen auf unser Eigenthum verzichten wollen, dann müssen sie uns die Lebensfähigkeit ihrer Genossenschaftsidee ein wenig eingehender beweisen, als dies das „Berliner Volksblatt“ gethan hat. Vorläufig erklären wir, daß wir allerdings der Meinung sind, daß die Arbeiter in arger Verlegenheit wären, wenn sie ohne die Leitung der Unternehmer produziren sollten, und daß die Staatsbetriebe allerdings erschwert wären, nicht durch eine menschenwürdige Existenz der Arbeiter, sondern durch jene Freiheit und Gleichberechtigung, die den Weichensteller und den Betriebsleiter auf eine Stufe drücken möchte.

Möge die Sozialdemokratie durch produktivgenossenschaftliche Organisation der Arbeiter beweisen, daß sich heute schon unter den Arbeitern jene Talente und Fähigkeiten vorfinden, welche die Leitung großer Unternehmungen erfordert. Nur eine langsame und allmälige Erziehung vermag jene Summe von Kenntnissen, Willenskraft, geistiger Spannung und Entschlossenheit hervorzurufen, welche der Betrieb großer industrieller oder Verkehrsunternehmungen erfordert. Die Phrasen von „freier Genossenschaft“, „planmäßiger Regelung der Produktion und Konsumtion“ 2c. sind nur allzu dürftige Deckmäntel, welche die Sozialdemokratie über die Lücken breitet, die sie in der Beantwortung der Fragen läßt, wie die für die Leitung großer wirthschaftlicher Unternehmungen nöthigen Talente an ihren Platz gestellt werden sollen und die nothwendige Macht ihrer Autorität gestützt werden kann, bei allgemeiner „Gleichheit“ und „Freiheit“. Sie mag sich drehen und wenden, wie sie will, sie kommt darüber nicht hinaus, daß sie an die Stelle der heutigen Wirthschaftsordnung nichts Besseres zu setzen weiß, als die Verstaatlichung der ganzen Wirthschaft, mithin Aufhebung der freien Berufswahl, Aufhebung des Privateigenthums und Unterordnung unter einen allmächtigen Willen, dessen Druck dadurch nicht geringer wird, daß er eventuell von Majoritäten abhängig ist.

Das ist ihr Rezept, alles andere ist Utopie. Wer ohne Verblendung für das Wohl seines Volkes Sorge tragen will, wird sich hüten nach dem Nebelhaften zu greifen und ehrlich bemüht sein, auf dem gegebenen Boden aufzubauen und anzuerkennen, was darin geleistet wird. Mit einer Schamlosigkeit, die ihres Gleichen sucht, wird von der Sozialdemokratie der wahre Inhalt unserer Sozialgesetzgebung gefälscht und auch in obigen Aeußerungen ist wieder die großartige Invalidengesetzgebung verzerrt worden. Bekanntlich kann der Arbeitsunfähige nach dem Invaliditätsversicherungsgesetz unter Umständen über 400 Mark jährlich, also über 110 Pfennige tägliche Rente erhalten, während das „Berliner Volksblatt“ 33 1/3 Pfennig im Munde führt. Statt sich dem billigen Vergnügen hinzugeben, den Arbeitern den Mund wässern zu machen nach dem Paradiese des Zukunftsstaates, sollte man ehrlich bestrebt sein in der Gegenwart das Mögliche und Erreichbare zu fördern und zu unterstützen.

* Die Bestandesaufnahmen in den Branntwein-Reinigungs-Anstalten.

Der „Reichsanzeiger“ schreibt:

Aus den betheiligten gewerblichen Kreisen ist mehrfach der Antrag gestellt worden, daß die Vorschrift im § 10 des Regulativs für die Branntweinreinigungsanstalten, wonach alljährlich zweimal in den Monaten Juni und Dezember amtliche Bestandesaufnahmen des in diesen Gewerbeanstalten befindlichen zur Reinigung abgelassenen Branntweins stattzufinden haben, dahin abgeändert werden möge, daß die Bestandesaufnahmen für die Folge nur einmal im Jahre, und zwar

Eine blaue Schleife.

Historische Novelle von Antonie Heidsieck. (17

(Fortsetzung.)

„Nein, nicht jetzt, nicht mitten in der Nacht, das würde zu großes Aufsehen machen. Erst morgen, aber auch nicht in zu früher Stunde.“

„Dann betritt Mylady überhaupt den Tower nicht, denn dann wird sie Eure Majestät rühren und von ihrer vermeintlichen Unschuld zu überzeugen wissen.“

„Nein, wir wollen die Falsche nicht mehr sehen, die uns so schändlich betrog.“

„Das wird Mylady schon durchzusetzen wissen. Denken Sie an Latimerhouse, wo Majestät sie auch abgewiesen hatten und sie den Zutritt zu Euer Majestät erzwang, und das wird wiederum geschehen.“

„Nein, diesmal nicht, wir werden es zu hindern wissen. Es bleibt dabei, auf morgen; ihr Haupt auf's Schaffot, wie das Anna Boleyn's und Katharina Howard's, denn wir haben sie zu sehr geliebt.“

Damit verabschiedete der König den Kanzler, der triumphirend den St. Jamespalast verließ, um dem in seiner Wohnung harrenden Eduard Latimer die gute Nachricht mitzutheilen, daß Alles gelungen sei. In des Kanzlers Zimmer erlosch das Licht heute Nacht nicht, in heiterster Stimmung saßen die beiden Freunde bei einander und feierten bei frohem Becherklang, der Eine, daß er seine Macht über Englands König zurückerlangt, der Andere im Geist bereits die Wiederbesitznahme seines väterlichen Erbes.

Auch Katharina fand in dieser Nacht keinen Schlummer, denn sie war unruhig, da ihr des Königs Benehmen heute Abend Veranlassung zu Besorgnissen gegeben hatte, und doch sah sie das Netz des Verderbens nicht einmal, das sich über ihr zusammenzog, ahnte nicht die Katastrophe, die sich eben jetzt nicht fern von ihr ereignet hatte.

7. Kapitel.

Bleich und überwacht stand Katharina am anderen Morgen auf, nach einer ruhelosen Nacht denselben Gedanken nachhängend, die die Ruhe von ihrem Lager gescheucht hatten. Doch eine thatkräftige, energische Frau läßt sich nicht lange niederdrücken, ihr erster Gedanke war am Morgen: Zum König!

Aber welche Täuschung ward ihr auf der Schwelle seines Zimmers bereitet! Derselbe Adjutant, der ihr zu Latimerhouse den Zutritt zu Heinrich VIII. verweigert, stand heute wieder vor des Königs Thür und weigerte ihr abermals den Einlaß; heute indeß trat er nicht ehrfurchtsvoll bei Seite wie damals, sondern legte mit entschlossenem, entschiedenem Gesichtsausdruck die Hand auf die Thürklinke und sagte:

„Mylady, der König hat es verboten.“

Niedergeschmettert, wagte sie keinen weiteren Versuch und kehrte bebend in ihr Zimmer zurück.

„O mein Gott“, rief sie, „es kommen Stunden, wo es mich dünken will, als hätte ich Unmenschliches unternommen, da ich England dieses Opfer brachte. Wahrlich' König Heinrichs Gattin wandelt auf Rosen über einem Abgrund, und die Blumenhülle wird sinken unter jedem Grau von Schuld. O Anna Boleyn, Anna Boleyn!“

Ohne die Erlaubniß zum Eintritt abzuwarten, stürzte in diesem Augenblick eine Kammerfrau in's Zimmer und überreichte weinend und jammernd Katharinen ein zusammengefaltetes Schreiben, das sie in einem Korridor gefunden hatte. Mit zitternden Händen entfaltete es die Königin und las: es enthielt ihre Anklage. Da bäumte sich der Stolz der beleidigten Unschuld in ihr auf, hoch und stolz richtete sie sich empor im Gefühl ihrer tiefgekränkten Frauenrechte.

„Also dahin ist es gekommen!“ rief sie schmerzlich, „Männerliebe, Männertreue, gleichst Du wirklich so dem blauen Blümchen auf der Wiese, das Deinen Namen trägt? Noch habe ich König Heinrichs Gattenrechte auch nicht mit dem Schatten eines Gedankens verletzt, und dennoch angeklagt des Treubruchs! Aber jetzt zum König, nicht Schloß, nicht Riegel gibt es jetzt mehr zwischen ihm und mir, und wenn ich mir den Eintritt zu ihm erzwingen müßte.“

Entsetzt trat die Kammerfrau zwischen sie und die Thür und bat und beschwor sie, nicht zu gehen. Alle Bitten blieben indeß fruchtlos, sie blieb fest; dieselbe Kraft, die einst die trauernde Wittwe hatte mit Englands König an den Altar treten lassen, trieb sie heute zu dem zürnenden Gatten.

(Fortsetzung folgt.)

gegen Ende September oder im Oktober vorzunehmen seien. Zur Begründung des Antrages wird angeführt, daß bei den Bestandesaufnahmen im Juni und im Dezember in Betreff des Prozentverhältnisses der ermittelten Fehlmengen nicht unerhebliche Differenzen sich ergäben. Die Fehlmengen bei den Juniaufnahmen seien stets größer, als bei den Dezemberaufnahmen. Dies finde seine natürliche Erklärung darin, daß der Fabrikationsverlust hauptsächlich wegen der verschiedenen Temperaturverhältnisse im ersten Semester wesentlich größer sei als im zweiten. Dementsprechend komme es vor, daß im ersten Semester ein den zulässigen Prozentsatz übersteigendes Manco, für welches die Inhaber der Reinigungsanstalten den entsprechenden Steuerbetrag zu entrichten hätten, ohne Verschulden derselben festgestellt wurde, während im zweiten Semester das zulässige Manco nicht einmal erreicht werde. Würde dagegen der Prozentsatz des Schwundes für das ganze Jahr einheitlich berechnet, so werde in den vorbezeichneten Fällen das steuerpflichtige Manco wesentlich geringer werden oder gar gänzlich verschwinden. Ueberdies könne die steuerliche Ermittelung der Bestände im Juni und im Dezember, zu welchen Zeitpunkten die großen Bassins in den großen Reinigungsanstalten stets gefüllt seien, kaum mit der wünschenswerthen Genauigkeit bewirkt werden, während die Feststellung der Bestände gegen Ende Septbr. oder Oktbr., wo dieselben in allen Gewerbsanstalten erfahrungsmäßig am geringsten seien, die genauesten Resultate für die Berechnung der Fehlmengen ergeben würden. Demgemäß sind die Provinzial-Steuerdirektoren von dem Finanzminister ermächtigt worden, in Zukunft in den Branntwein-Reinigungsanstalten Bestandesaufnahmen in der Regel alljährlich nur einmal gegen Ende September oder zu Anfang Oktober vornehmen und das Ergebniß derselben der Berechnung der Fehlmengen für den ganzen abgelaufenen Zeitraum von einem Jahre zu Grunde legen zu lassen. Es bleibt den Hauptämtern jedoch unbenommen, in den Branntwein-Reinigungsanstalten zum Zwecke der bloßen Kontrole auch außerordentliche Bestandesaufnahmen anzuordnen, insbesondere, wenn die Reinigungsanstalten aus anderen Ursachen außer Betrieb sind. Das Ergebniß solcher außerordentlichen Bestandesaufnahmen ist aber, sofern dabei nicht etwa ein zweifellos fraudulöser Geschäftsbetrieb festgestellt wird, für die Berechnung der Fehlmengen außer Betracht zu lassen. Für das laufende Jahr soll alsbald noch eine zweite Bestandesaufnahme vorgenommen und die Berechnung der Fehlmengen für den Zeitraum von der Aufnahme im Dezember v. J. ab bis zu der neuen Aufnahme auf Grund des Ergebnisses der letzteren bewirkt werden. Das Ergebniß der Aufnahme im Juni d. J. bleibt mithin für die Berechnung der Fehlmengen außer Betracht.

* Moltke-Erinnerungen.

Georg von Bunsen theilt in der Zeitschrift „The Speaker" einige bis jetzt noch nicht veröffentlichte Erinnerungen an den Feldmarschall Moltke mit, denen wir Folgendes entnehmen: Nach der Kriegserklärung Frankreichs traf ein alter Freund den Feldmarschall in der Behrenstraße und bemerkte: „Sie müssen augenblicklich mit Arbeiten überladen sein!" — „Nun, doch nicht", lautet die Antwort, „die Arbeit ist vorher gethan worden. Alle Befehle sind bereits abgegangen, ich habe in Wirklichkeit nichts zu thun." — Wenige Minuten darauf trifft ihn ein Kaufmann, mit welchem er in Kreisau zu thun gehabt hat und frägt ängstlich über die Aussichten: „O", antwortet sanft Moltke, „ich bin ganz zufrieden; die Aussichten für meine Gerste, das ist allerdings wahr, sind nur mittelmäßige, aber der Winterroggen verspricht wunderbar zu werden, und das ist, wie Sie wissen, die Hauptsache." — Am 16. Juli erfuhr Bunsen von einem hohen Beamten (nicht des Kriegsministeriums), was Moltke über den wahrscheinlichen Verlauf des Krieges denke. Bunsen hat darüber an ein Mitglied seiner Familie Folgendes als Ansicht Moltkes mitgetheilt: „Wenn der Feind den Rhein vor dem 25. Juli überschreitet, können wir ihn nicht aufhalten und es wird uns nichts übrig bleiben, als ihn zurückzudrängen wie wir es können. Sollte er den 1. August vorübergehen lassen, ohne den Rhein zu überschreiten, so werden wir ihn auf dem linken Rheinufer bekämpfen. Und wenn er nicht bis zum 4. August bei uns eingedrungen ist, werden wir an diesem Tage die Grenze überschreiten." Und gerade am 4. August überraschte bekanntlich die Armee des Kronprinzen die Avantgarde des Generals Abel Douay bei Weißenburg!

Nachdem am Abend des 15. Juli, wenige Stunden nach der Rückkehr des Königs aus Ems die Mobilisirung der Armee beschlossen worden war, begab sich Moltke nach dem Raume, wo die betreffenden Formulare zu seiner Unterzeichnung bereit lagen. Als er sich, mit dem Schlüssel in der Hand niederbeugte, um den Schrank zu öffnen, bemerkte er nur kurz: „Also doch!" — Noch bezeichnender für den Mann ist Folgendes: Am Nachmittage des 1. September war Moltke, begleitet von einigen Stabsoffizieren, auf einen Hügel im Westen von Sedan vorgeritten, um zu erfahren, ob die am frühen Morgen nach links und nach rechts zur Umschließung des Feindes abgesandten Truppen ihre Aufgabe ausgeführt hätten. Nichts war zu sehen. Plötzlich sprengte ein Offizier heran und meldet, daß zu einer bestimmten Stunde und an einer bestimmten Stelle zwei deutsche Brigaden zusammengetroffen seien. Auf Ersuchen Moltkes muß der Offizier die Botschaft wiederholen, jedes Wort betonend. Dann nimmt Moltke eine Prise und verneigt sich höflich gegenüber dem Ueberbringer der weltbewegenden Nachricht und sagt: „Es stimmt." Nach seiner Ansicht werden Schlachten offenbar nur geschlagen, nicht um den Feind in die Flucht zu treiben, sondern um ihn in einen Käfig zu sperren. Deshalb soll ihn Sadowa auch nie befriedigt haben.

Tages-Rundschau.

Deutsches Reich.

* Der Kronprinz und die Kronprinzessin von Griechenland sind in Berlin eingetroffen und von der Kaiserin Friedrich, dem Erbprinzen und der Erbprinzessin von Meiningen, dem Prinzen Friedrich Leopold, den Prinzessinnen Viktoria und Margarethe am Bahnhof empfangen worden. Ferner waren der kommandirende General des Gardekorps, General der Infanterie von Meerscheidt-Hüllessem, der Kommandant von Berlin, Graf Schliessen, der Polizeipräsident, sowie eine Ehrenkompagnie des 2. Garderegiments mit Bataillonsfahne und Regimentsmusik anwesend. Das Kronprinzenpaar hat sich mit der Kaiserin Friedrich nach deren Palais begeben.

* Die Vereinigung Helgolands mit dem Reiche. Dem Bundesrath ging ein Gesetzentwurf zu, betreffend die Vereinigung Helgolands mit dem Reiche. Derselbe bestimmt in der Hauptsache: Die Insel nebst Zubehörung tritt dem Bundesgebiete hinzu. Das Reich stimmt zu, daß die Insel dem preußischen Staate einverleibt werde. Durch kaiserliche Verordnung unter Zustimmung des Bundesraths wird festgesetzt, inwieweit die Vorschriften des Gesetzes, betreffend die Reichs-Kriegshäfen für die Insel und ihre Gewässer, zur Anwendung kommen. In der Begründung wird gesagt: Es sei unbedenklich, Helgoland mit dem Reiche ohne gleichzeitiges Inkrafttreten der Reichsverfassung zu vereinigen. Es empfehle sich, die Insel zunächst außerhalb der Zollgrenze zu belassen. Zölle werden nur von Wein, Bier, Spiritus und Petroleum erhoben. Weiter wird, wie schon früher, die Bedeutung der Insel für den Kriegsfall erörtert, und werden militärische Maßnahmen zum Schutze der Insel gegen einen feindlichen Handstreich in Aussicht genommen.

* Die Wißmann-Frage ist jetzt endgiltig erledigt. Wie der „Kreuzzeitung" gemeldet wird, hatte der Kaiser eine längere Besprechung mit dem Geheimen Legationsrath Dr. Kayser vom Kolonialamt, dem Geheimen Legationsrath Lindau vom Auswärtigen Amte, dem Major v. Wißmann und dem Dr. Karl Peters. Das Ergebniß der Besprechung war, daß Frhr. v. Soden zum Gouverneur der pacificirten Theile ernannt werden wird, während Major v. Wißmann sich mit weitgehenden Vollmachten nach den nichtpacificirten Landstrichen begibt, um dort Ruhe und Ordnung zu schaffen.

* Der Verwaltungsrath der Deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft hat am Freitag seine Berathungen über die Aufnahme einer Anleihe begonnen, die aber wesentlich höher sein dürfte als 4 Millionen Mark. Da eine größere Inanspruchnahme des Kapitals nothwendig ist, will die Gesellschaft weiter ausgreifen. Bei der Schnelligkeit, mit welcher die Entwicklung Ostafrikas sich vollzieht, treten eine Menge Anforderungen an die Gesellschaft heran, denen nicht Folge zu leisten sich bald rächen würde. Man braucht nur daran zu denken, daß die Lage durch die Ausdehnung des deutschen Einflusses nach den Seen eine wesentlich andere werden wird, daß es sich darum handelt, zur rechten Zeit bereit zu sein, um die durch Emin Pascha und Wißmann geschaffene günstige Gelegenheit auszunützen. Bei dieser Gelegenheit soll noch darauf hingewiesen werden, daß die Auffassung, als ob der Wißmann-Dampfer auf dem Viktoria-Nyanza finanziell gesichert sei, eine irrige ist. Es hat sich nämlich auch bei dieser Sammlung leider gezeigt, daß viele Zeichnungen später zurückgezogen wurden, so daß zwar der Bau des Dampfers bezahlt werden kann, aber für die Transportkosten wenig übrig bleibt. Vieles wird noch durch freiwillige Beiträge von Fabrikanten aufgebracht werden, aber da für die Träger etwa eine halbe Million Meter Baumwollstoff nothwendig sind, so kann man noch nicht von einer sicheren finanziellen Grundlage reden.

* Deutsch-österreichischer Handelsvertrag. Gutem Vernehmen nach ist in den Vorverhandlungen mit Oesterreich über einen Handelsvertrag der deutsche Zoll für Roggen und Weizen auf 3.50 Mark festgesetzt; derselbe soll auch Amerika und den europäischen Vertragsstaaten gewährt werden.

* Handelsvertrag mit Oesterreich. Das Vorsteheramt der Kaufmannschaft in Königsberg sandte eine Eingabe an den Reichskanzler ab, in welcher die schweren Schädigungen Königsbergs und der anderen Ostseestädte dargelegt werden, die eintreten wurden, falls bei dem Abschluß eines neuen Handelsvertrags mit Oesterreich die etwa dem österreichischen Getreide gewährte Ermäßigung des Eingangszolls dem russischen Getreide vorenthalten bleibe.

* Berufsgenossenschaftstag. Der in Berlin versammelte außerordentliche Berufsgenossenschaftstag beschloß betr. die Gewerbeordnungsnovelle mit 29 gegen 5 Stimmen eine Resolution, wonach die Durchführung der Bestimmungen der §§ 120 a—c (Arbeiterschutz) den Berufsgenossenschaften zu übertragen, ferner die Einschränkung der in § 120 d e (Ueberwachung) und Ausführung der Schutzbestimmungen der Polizei eingeräumten Rechte nöthig, endlich dem Bundesrathe die Befugniß einzuräumen sei, die Berufsgenossenschaften zur Ausübung der ihnen auf Grund der Unfallversicherung in der Gewerbenovelle übertragenen Rechte anzuhalten.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

* Der Zarewitsch dürfte neueren Meldungen zufolge am 5. oder 6. November alten Stiles auf der Durchreise nach Athen in Wien eintreffen und in der Hofburg Wohnung nehmen.

Schweiz.

* Stichwahlen. Bei den am Sonntag stattgefundenen Stichwahlen zum Nationalrath ist auch im Kanton Waadt der radikaldemokratische Kandidat gewählt.

Kleine Mittheilungen.

— **Wie lange hat ein Hausherr seine Stiegen zu erleuchten?** Das hessische Oberlandesgericht hat entschieden: „So lange ein regelmäßiger Verkehr im Hause stattfindet." Der Entscheidung lag folgende Thatsache zu Grunde: Ein Einwohner stürzte zwischen 9¼ und 9½ Uhr in einem fremden Hause die Stiege hinunter, weil diese nicht erleuchtet war; Kläger verlangte Entschädigung für die Verletzungen, die er sich zugezogen. Das Oberlandesgericht entschied, ein Hausherr sei haftpflichtig für den Schaden, der durch Nichterleuchtung der Stiegen entstehe, allein ihm liege nur so lange die Pflicht der Erleuchtung ob, so lange ein regelmäßiger Verkehr im Hause stattfinde. In fraglichem Hause finde ein solcher um die angegebene Zeit nicht mehr statt, daher erfolgte Abweisung des Klägers.

— **Zu vorsichtig!** Von einem Berliner Professor wird erzählt, daß er kürzlich in einer Mittagsgesellschaft, angeregt durch den vortrefflichen Wein des gastlichen Wirthes und die Unterhaltung mit einer hübschen Nachbarin, des Guten etwas zu viel that. Als man vom Tische aufstand, merkte er, daß es mit ihm nicht ganz geheuer sei, und um nicht etwa Anstoß zu erregen, zog er sich in ein ruhigeres Nebenzimmer zurück. Zufällig gerieth er aber in das Kinderzimmer, und dort präsentirte man ihm das in einem Bette ruhende Zwillingpärchen des Hausherrn. Der arme Professor aber, eingedenk der Eigenheiten seines Zustandes, in welchem man zuweilen Alles doppelt sieht, murmelte entzückt: „Welch ein reizendes Kind! Und wie sieht es dem Vater ähnlich."

— **Voll Humor** ist das Gesuch des Hans Heinicke an den Großen Kurfürsten um einen Küsterdienst: „Zum Dienste geben treuen Lohn, sagte der Hauslehrer Strach im 5. Kapitel. Euch thue ich zu wissen, daß der Küsterdienst zu Lankwitz jetzo ledig ist und ich zu solchem Dienst wohl würdig bin und wenn Ihro Großmüthigkeit meine Person sähen und singen hören sollten, werden sie sagen, der Kerl ist bei meiner Seele mehr werth, als daß er ein Küster sein sollte, daß aber der Hundsfott unser Schulze mir feind ist, das macht, daß meine Frau eben einen solchen rothen Rock hat, als seine Frau, und wenn ich den Dienst erst haben werde, so mir schon gewiß genug ist, so will ich meiner Frauen noch einen besseren Rock machen lassen, als des Schulzen seine hat, es mag den Hund verdrießen oder nicht, und wenn ich nun das Primarium kriegen soll, so muß es der Hundsfott unser Schulze nicht wissen, sonsten stößt er es wieder um, ich verlasse mich ganz gewiß darauf und verbleibe

Ew. Guter Freund, so lange ich lebe
Hans Heinicke."

Der Bittsteller erhielt den Dienst trotz der Einrede des Schulzen.

— **Aus den abenteuerlichen Reisen des Portugiesen Pinto** im siebzehnten Jahrhundert ersieht man — so wird uns geschrieben — welches Ansehen ein ausgezeichneter Trinker in Indien am Flusse Mnan sich zu erwerben vermag. Unter verschiedenen Stämmen, die die damalige portugiesische Gesandtschaft in der Stadt Pavel vorfand, gab es auch Leute, welche Tuparoer hießen, und die ihren edlen Leib viel zu sehr liebten, um ihm mit Fasten und Kasteien des Fleisches wehe zu thun. Diese Leute stellten zu Ehren der Gesandtschaft häufig glänzende Feste an. Bei einem Gastmahle, wo der köstliche Wein so wenig wie Alles, was zum Glanze sonst beitragen konnte, gespart war, fiel es einem Portugiesen ein, die Indianer zum Wetttrunke herauszufordern. Diese hielten das für eine Schmach und verlängerten das Fest, um nur dem Herausforderer seine Vermessenheit vollkommen darzuthun. Allein der Portugiese setzte ihnen dermaßen zu, daß alle zwanzig Indianer zu Boden getrunken wurden und er allein frisch und munter blieb. Als sie wieder zu Verstande gekommen waren, da ließ ihr Aeltester, in dessen Haus das Gastmahl stattgefunden hatte, alle die Seinigen, mehr als dreihundert Mann, zusammenkommen. Der portugiesische Sieger wurde auf einen Elephanten gesetzt und so durch die ganze Stadt geführt, Trompeten, Pauken und ähnliche Instrumente voraus, und ein zahlloser Volksschwarm hintennach. Selbst der Aelteste, der Gesandte und die anderen Portugiesen gingen zu Fuß hinterher mit grünen Zweigen in der Hand. Nur zwei Männer durften den Zug zu Pferde mitmachen, und auch diese nur, damit das Volk desto leichter in Stand gesetzt wurde, die ganze Vortrefflichkeit des triumphirenden Portugiesen kennen zu lernen. „Völker von Indien!" riefen die Reiter, „rühmet und preiset die Strahlen der goldenen Sonne, des Gottes, der unseren Reis aus der Erde hervorlockt. Preiset sie, daß sie Euch gewürdigt hat, in Eurem Lande einen so heiligen Mann zu sehen, einen Mann, der zwanzig unserer Vornehmsten zu Boden getrunken hat. Preiset ihn, auf daß sein Ruhm allen Völkern kund werden möge." Das Volk erschöpfte sich in Freuden- und Vivatrufen, bis der Zug vor der Wohnung des Gesandten anlangte. Hier stieg der Gefeierte vom Elephanten herab, um von den Glückwünschen und der Hochachtung der Indianer fast erstickt zu werden. Man warf sich vor ihm auf die Knie und empfahl ihn dem Gesandten wie einen Heiligen. „Denn", sagten sie, „wem Gott die große Gabe verliehen hat, wie Der zu trinken, dem kann der Mensch durchaus nicht Liebe und Ehre genug erweisen."

Auf dem Meßplatz.

Liliputaner-Theater.

Eröffnungs-Vorstellung Sonntag Nachmittag 4 Uhr.

Die kleinsten Menschen der Welt von größter musikalischer Virtuosität.

Unterzeichnete beehren sich hiermit anzuzeigen, daß sie in ihrem eigenen, eleganten Salon während der Messe

Concert und Vorstellung

geben werden. Die **Liliputaner-Geschwister** (3 Damen und 3 Herren im Alter von 24 bis 43 Jahren) werden unter Mitwirkung des Fräulein **Behrendt** aus Magdeburg, 16 Jahre alt und nur 70 cm hoch, auftreten. Es ist uns durch viele Mühe gelungen, Fräulein Behrendt zu engagiren und hier zum ersten Mal zur Schau zu stellen. Es ist die kleinste Persönlichkeit, die je in Deutschland gezeigt wurde.

Die Geschwister produziren sich als **Virtuosen** auf **Streich-** und **Schlag-Zither, Violine, Guitarre,** sowie als **Gesangs-Komiker, Duettisten, Jongleure, Kugelläufer** 2c.

Die Vorstellung besteht aus 15 Nummern mit stets wechselndem Programm.

Anfang der Vorstellungen: **Nachmittags 4 Uhr, 6 Uhr** und **Abends 8 Uhr.** (10789

Ausfahrt der Liliputaner Nachmittags von 1—3 Uhr **mit ihrem Liliputanergeschirr.**

Eintritt: 1. Platz 40 Pfg., 2. Platz 30 Pfg., Gallerie 20 Pfg. Kinder die Hälfte.

Zu zahlreichem Besuch laden ergebenst ein

Geschwister Künzel.

Das Theater ist an den Liliputaner-Equipagen zu erkennen.

Die geehrten Bewohner von Karlsruhe und Umgebung mache ergebenst darauf aufmerksam, daß mein

unübertroffenes, preisgekröntes

Welt-Museum

während der Messe auf dem Meßplatz zur Schau aufgestellt ist.

Neu! Neu! Neu!

Das **Passionsspiel in Oberammergau** im Jahr 1890, darstellend sämmtliche Vorspiele aus dem alten Testament, sowie das ganze Leben, das bittere Leiden und Sterben unseres Heilandes Jesu Christi. — **Der Einsturz der Prager Elbbrücke,** mit der berühmten Bildsäule des Ser. Johann v. Nepomuk, während der schrecklichen Ueberschwemmung im Septbr. 1890. — **Die feierliche Uebergabe der Insel Helgoland** an das deutsche Reich, sowie die **großartige Flottenparade** der deutschen, österreichischen und englischen Kriegsmarine. — **Das siegreiche Gefecht des Reichskommissärs Wißmann** über den Rebellenhäuptling **„Bana Heri"** in Deutsch-Ostafrika. **Der große Brand in Antwerpen.** Alles übrige besagen die Ausgabezettel.

Eintrittspreise: Erwachsene **25 Pfg.,** Kinder **20 Pfg.**

Man bittet genau auf die Firma **„Unübertroffenes Weltmuseum"** zu achten.

Jeder Besucher erhält ein Präsent gratis!

Um geneigten Zuspruch bittet

10717 **Peter Eppele,** Besitzer.

Erkenntlich an der Firma.

Auf dem Meßplatz.

Neu. Daphne, Neu.

das lebende Wesen aus der Götterwelt.

In ihren mysteriösen Verwandlungen fortwährend zu sehen. Familien bestens zu empfehlen.

NB. Erkenntlich an der Firma. (10718

Zur Messe, längs des Dampfschiff-Koroussels von A. Kietzmann.

Neu! Neu!

Zum ersten Male hier.

Amusement pour vous.

Auftreten der berühmten Damen. Die schönsten optischen Erscheinungen der Neuzeit ausgeführt von Madmoiselle Jenny und Miss Mary in grossartig dekorirter Schaubude. 10716

Es laden freundlichst ein **Die Obigen.**

Lebend! Lebend!

Magneta.

Während der Messe von Nachmittags an fortwährend zu sehen. 10810

NB. Erkenntlich an der Nummer 1000.

Zur Messe!

Crefelder Cravatten-Fabrik

von **Fr. Tapper.**

Nur eigene Fabrikate, großartige Auswahl, außergewöhnlich billige Preise (keine Ramschwaare). 10775

2. Hauptreihe oben (ungefähr am Stadtgarten).

Eduard Erhardt's

Schnell-Photographie.

befindet sich

gegenüber der Festhalle, neben A. Kietzmann's Dampf-Schiff-Karoussel

und hält sich einem verehrl. Publikum zu

photographischen Aufnahmen

bestens empfohlen. 10723

Boeckle's

photographisches Atelier,

Meßplatz, neben dem Luftschiff-Karoussel, Meßplatz, hält sich den geehrten Herrschaften von Karlsruhe und Umgebung bestens empfohlen unter Zusicherung bester und eleganter Ausführung bei billigster Preisberechnung. 10720

Chr. Boeckle, Photograph.

Neu! Halt! Neu!

Noch nie dagewesen! Einzig dastehend in seiner Art.

Amüsant und interessant!

Während der Messe

Patent Nr. 48171. ist meine patentirte Patent Nr. 48171.

Deutsche Reichs-Schaukel,

sowie mein **zweistöckiges, neues, patentirtes**

Schiff-Schaukel-Karoussel

vor der Festhalle aufgeschlagen, und lade ich zu zahlreichem Besuche höflichst ein. 10715

J. Weiler. aus Mußbach.

Meß-Anzeige.

Unterzeichneter besucht wie alljährlich die diesjährige **Messe** mit einem etwa

3000 Stück

Sonnen- u. Regenschirme

umfassenden Lager, die er, um vor Schluß der

Saison

vollständig zu räumen, einem

Ausverkauf

mit **25 Prozent** unter Fabrikpreis aussetzt.

Sämmtliche **Waaren sind neu angefertigt, nach der neuesten Mode, vollständig solid und reell.**

Ich lade die verehrliche Damen- und Herrenwelt von Karlsruhe und Umgegend zum Besuche meines

Lagers

Bude Ecke 2. Hauptreihe, gegenüb. d. Milchkuranstalt

ein, mit der Versicherung, daß Jedermann seinem Geschmacke entsprechende Waaren zu noch nie dagewesenen **Preisen** bei mir finden wird. 10796

— Ausverkauf wegen Sterbefalls. —

Hugo Rockmann, Schirmfabrikant,

aus **Ober-Ingelheim.**

NB. Ich bitte, genau auf meine Adresse zu achten.

Zur Messe! Zur Messe!

Machen einem geehrten Publikum, sowie unserer geehrten Kundschaft von Karlsruhe und Umgebung die ergebene Anzeige, daß wir diesmal wieder mit einer großen Sendung

ächten Emmenthaler Schweizerkäses

direkt aus der Schweiz angekommen sind und denselben auf dem deutschen Zollamt verzollt haben. **Unser Käs ist einzig und allein prämiirt in der Ausstellung für Nahrungsmittel und Hausbedarf, Köln a. Rh., mit der silbernen Medaille 1889.** Unsere Stände sind nur an der Firma, sowie an unserem National-Kostüm zu erkennen. Empfehlen ebenfalls den nur **ächten Glarner Kräuterkäse.** Wiederverkäufern 20% Rabatt.

Hochachtungsvoll

Fr. Demuth und Fr. Emeregger

10813 aus **Luzern** (Schweiz).

Frau Elise Geiger,

geb. **Deimling,** (10387

Zahn-Atelier für Damen und Kinder: **Kaiserstraße 60,** im Hause des Herrn Graveur **Klett,** gegenüber der kleinen Kirche.

Sprechstunden: Morgens von 9 bis 12 Uhr, Mittags von 2 bis 5 Uhr, Sonntags nur Morgens.

Vorbereitungsanstalt

für die

Postgehülfenprüfung

Kiel, Ringstr. 55.

Junge Leute werden für die Prüfung sicher vorbereitet. Falls das Ziel **nicht erreicht wird,** zahle ich **den vollen Pensions- und Unterrichtspreis** zurück. Bisher **bestanden 674 meiner Schüler** die Prüfung. Es ist die **älteste, billigste, größte** und **sicherste Anstalt in Deutschland.**

Kathol. Religions-Unterricht wird von dem Herrn Ortspfarrer **ertheilt.**

Anmeldungen nimmt entgegen

J. H. F. Tiedemann,

Anstaltsdirektor. (10734

Erfindung.

Das Geheimniß zur **Anfertigung** eines neuen **Leuchtkörpers,** genannt **Viktoria-Leuchtkerze,** oder auch **Kaiser Wilhelm II. Friedens-Fackel,** welche in der ganzen Welt Verwendung findet zu Wasser und zu Land, auf Bergen, Schlössern, Ruinen, Festungsringmauern, Terassen, Verandas, zwischen Eisbergen, Felsengrotten, Wasserfällen, Bassins, überhaupt bei allen erdenklichen Festlichkeiten im Freien, Sommer wie Winter, hat zu verkaufen der Erfinder 10656

Ernst Schönherr,

Assistent,

Großherzogthum Baden,

Bahnhofstraße 32.

NB. Schriftliche Anfragen wollen gefälligst an denselben gerichtet werden.

Kopf- und Kleiderbürsten, Zahn- und Nagelbürsten, Kammreiniger (10792

in großer Auswahl empfiehlt

Luise Wolf Wwe.,

4 Karl-Friedrichstraße 4.

Thee,

neue Ernte, ausgewählte Sorten, von 2 Mk. an per Pfund, Proben unentgeltlich und postfrei.

Chocolade,

von 1 Mk. an per Pfund,

Cacao,

offen und in Büchsen.

sämmtl. Kindernährmittel.

Pfr. Kneipp's Medikamente.

Rud. Spitz, Nachf.,

10029 **Flora-Droguerie,**

Karlsruhe, Douglasstr. 8.

Feinsten

Schleuderhonig

hat billig zu verkaufen (10473

F. Beck,

Hauptlehrer in Neunkirchen.

In **großer** Auswahl und zu **billigen** festen Preisen
empfiehlt

Regen- Paletots, Haveloks, Räder, Kindermäntel | **Winter-** Paletots, Visites, Haveloks, Kindermäntel

Abend-Mäntel

Eduard Darnbacher,

Karlsruhe, Kaiserstraße 185, zwischen Herren- und Waldstraße. 10728

Kaiser-Panorama.
99 Kaiserstraße 99
Vom 2. bis mit 8. November:
Französ. Schweiz,
malerische Partieen.
I. Cyclus. (10699

Tanz-Unterricht.
An einem Tanz-Unterricht können noch einige Herren und Damen theilnehmen.
Extrastunden zu jeder gewünschten Zeit. 10390
J. Scheer, Tanzlehrer,
Waldhornstraße 33.

---

36 hochamusante Bilder, Vis. 1½ M. Wo z. v. z. w. **Kindersegen** Buch „Ueber d. Ehe" 1 Mk. Mken. **Literaturbüreau Dr. 8, Gotha.**

Wirthschafts-Eröffnung & Empfehlung.

Einem hochgeehrten hiesigen wie auswärtigen Publikum die ergebenste Mittheilung, daß ich in meinem Hause **Durlacher Alle 24** die

Wirthschaft

übernommen und eröffnet habe.
Mein Bestreben wird es sein, meinen werthen Freunden und Gönnern durch reelle und aufmerksame Bedienung entgegen zu kommen.
10655 Hochachtungsvollst
P. Böss, zum Frankfurter Hof.

Geschäfts-Uebergabe und Empfehlung.

Hiermit beehre ich mich, ergebenst anzuzeigen, daß ich mein seit Jahren im Hause **Kaiserstraße 17** betriebenes

Bäckerei-Geschäft

an Bäckermeister **Jakob Ruf** käuflich abgetreten habe. Meinen Geschäftsfreunden und Gönnern für das mir bisher in so reichem Maaße bewiesene Wohlwollen bestens dankend, bitte ich zugleich, dasselbe auch auf meinen Nachfolger übertragen zu wollen.
Hochachtungsvoll
Peter Böss, Bäckermeister.

Auf Obiges Bezug nehmend, erlaube ich mir, mich einem hiesigen und auswärtigen Publikum bestens zu empfehlen und werde ich die bisher von Herrn Böß betriebene **Bäckerei** im gleichen Hause **Kaiserstraße 17** weiter betreiben, wobei ich mich dem eifrigsten Bestreben hingeben werde, meine geehrten Abnehmer stets mit bester Waare, sowie auch in der Feinbäckerei sehr befriedigend zu bedienen.
Hochachtungsvoll
Jakob Ruf, Bäckermeister.
Karlsruhe, den 29. Oktober 1890. 10649

Geschäfts-Empfehlung.

Hiermit beehre ich mich, mein reich ausgestattetes Lager **selbstgefertigter, solid gearbeiteter Möbel aller Art, ganzer Aussteuern** und **Zimmereinrichtungen,** alle Sorten **einzelner kuranten Möbel,** als: **Spiegelschränke, Kleiderschränke, Bettstellen, Kommoden, Tische u. s. w.** in empfehlende Erinnerung zu bringen.
Zugleich halte ich mich zur **Anfertigung ganzer Einrichtungen** nach Angabe oder Zeichnung, wie überhaupt für alle ins Möbelfach einschlägigen Neu- und Reparaturarbeiten zu den äußersten Konkurrenzpreisen bestens empfohlen. Zeichnungen und Kosten-Voranschläge stehen jederzeit zu Diensten.
Aug. Schaier, Möbelschreiner,
10167) **Herrenstraße 54.**

Sämmtliche Neuheiten

in **Damen-** und **Herren-Kleider-Stoffen** empfiehlt in größter Auswahl billigst 10694

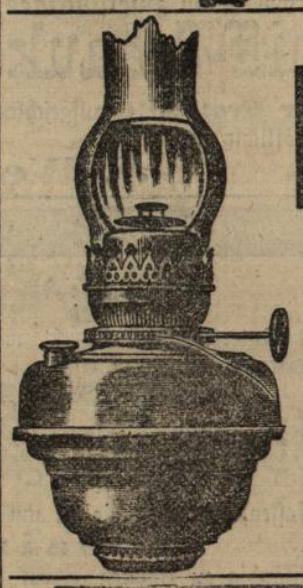
Christ. Oertel,
Kronenstraße 25 und Werderstraße 48.

Die erste Jalousien- und Roll-Laden-Fabrik Süddeutschlands

von (6656
Leopold Jller, Fürth und Nürnberg

empfiehlt ihre anerkannt vorzüglichen Fabrikate geehrten Baumeistern und Privaten zu billigsten Preisen auf's Angelegentlichste.
Aufträge nimmt entgegen und ertheilt bereitwilligst Auskunft
Der General-Vertreter Andreas Hoch,
27 Herrenstraße 27.
Zum Patent angemeldet:
Geräuschlos gehende Jalousien mit Selbststell-Konstruktion.
Eigene Reparatur-Werkstätte.

Sämmtliche Neuheiten in



Petroleum-Lampen

in allen möglichen Arten und nur Fabrikate ersten Ranges empfiehlt sehr billig 10536

Karl Todt

(Wilhelm Schlebach's Nachfolger)
Kaiserstrasse 121.

NB. **Reparaturen** und **Abänderungen** an Lampen werden billigst und sofort ausgeführt; auch sind bei mir sämmtliche Ersatztheile stets vorräthig.

CHOCOLADE-CACAO
DER
COMPAGNIE FRANÇAISE

3 Fabriken
Paris, Strassburg, London.
Ueberall zu haben in anerkannt vorzüglichen Qualitäten. 10349

Ehringe, Schmucksachen, Hochzeits-, Pathen- und Gelegenheitsgeschenke in silbernen und versilberten Gegenständen empfehlen in großer Auswahl
M. Friederich & Cie., Juweliere,
Karlsruhe, Kaiserstraße 92, neben Hotel Erbprinz. (10275
Filiale: **Bruchsal,** Kaiserstraße 32.
Reelle Bedienung. Billigste Preise.

Läuferstoffe, Vorlagen, Tischdecken, Kommodedecken von M. 1.— an, **Schoner** in großer Auswahl,
Bettdecken
große, weiße, von M. 1.50, **ächtfarbige,** von M. 2.—, stets **das Neueste,** bis zum feinsten Genre.
Eine Parthie **Schlafdecken** im **Ausverkauf** unter Preis. 10003
Oscar Beier,
Kaiserstraße 141, nächst dem Marktplatz.

Pelz- **Besatz, Boa's, Baretts, Muffe, Mützen, Kragen, Decken, Fusskörbe, Damen- und Herrenmäntel**
empfehle durch günstigen Einkauf von Rohmaterialien, sowie eigener Anfertigung zu den billigsten Preisen. 10675
K. Müller, Kürschner,
148 Kaiserstraße 148,
gegenüber der Infanterie-Kaserne.

Kein Husten mehr!
Die unschätzbare, wohlthätige Wirkung der Zwiebel, der bereits Tausende ihre **Wiederherstellung** bei **Husten, Hals-** und **Brustleiden,** auch **Athemnoth** verdanken, findet ein glänzendes Zeugniss bei Gebrauch der berühmten, ärztlich empfohlenen **Karl Koch'schen Zwiebelbonbons** (Alleiniger Erfinder und Fabrikant Herr Karl Koch). In Beuteln à 30 u. 50 Pf. bei **W. Spitz,** Drogenhdl., Waldstr. 95.